

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Band: 32 (1949)
Heft: 8

Rubrik: Mitteilung der Redaktion

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mitteilung der Redaktion

Um auch unsererseits des «großen Heiden» zu gedenken, mußte die in Aussicht gestellte Fortsetzung auf «*Kirchengewalt und Kirchenlogik*» auf die nächste Nummer zurückgestellt werden; desgleichen konnte ein Artikel über den *Abschluß der Jesuitendebatte im Parlament* keinen Raum mehr finden.

der Zukunftsschule» zu erklären: *Gewissensbildung — Verstandesbildung — Körperbildung.*

«Sursum corda!» (= Empor die Herzen!) Dieser Priesterruf, den Vertreter der sozialen Laienerziehung ebenso wenig im kirchlichen Sinne nehmen wie Berta v. Suttner (Friedens-Nobelpreis 1905), wenn sie ihn in ihrem Romane «Der Menschheit Hochgedanken» zitiert, muß Hauptlosung der Erziehungsreform aller kommenden Geschlechter werden und bleiben.

«Wenn ihr's nicht fühlt, ihr werdet's nicht erjagen; *Gefühl ist alles.*» Dieses Wort des Dichturfürsten ist ein weiterer Beweis für die Ansicht, daß die Gemüts- und Herzens- oder Seelenbildung — letzteres abermals nicht im Sinne der Konfessionen verstanden — den Kern aller Erziehungsreform bilden müsse. Es braucht keinen Schreck zu erregen, wenn in unserer materialistischen Zeit mit kalt rechnendem Verstande der Pflege des Gefühls durch die Erziehung das Wort geredet wird. Nützt es nicht — schaden kann es noch weniger. Es ist und bleibt doch, wie der gemüts tiefe Jean Paul urteilt: «Wer nicht ab und zu einmal zu viel fühlt, der fühlt gewiß immer zu wenig.» Das menschliche Glück besteht im «befriedigenden Innenleben», um einen Ausdruck aus einem freimaurerischen, öffentlichen Preisausschreiben* zu gebrauchen. Dieses gemeinte «befriedigende Innenleben» gründet sich neben der Phantasie vor allem auf das Gefühl. Wenn wir uns glücklich *fühlen*, dann sind wir es auch in der Bedürftigkeit und Bedürfnislosigkeit von Anzengrubers «Steinklopferhannes»; sobald wir uns aber unglücklich fühlen, weicht dieser Seelendruck auch im Prunkgemach nicht, wie dies nicht wenige Selbstmorde Vermögender aus — Lebensüberdruß dartun.

* Wie kann die Gesundheit unseres sozialen Lebens durch Volkserziehung im Geiste der Humanität gefördert werden?

Glaubt nicht, daß ich fasele, daß ich dichte,
Seht hin und findet nur andre Gestalt:
Es ist die ganze Kirchengeschichte,
Mischmasch von Irrtum und von Gewalt.

*

Man möchte bemerken, daß es eigentlich der römischen Kirche am besten gelungen sei, die Religion populär zu machen, indem sie solche nicht sowohl mit den Begriffen der Menge als mit den Gesinnungen der Menge zu vereinigen gewußt hat.

*

Die Religion, sagt man, sei nur ein prächtiger Teppich, hinter dem man jeden gefährlichen Anschlag nur desto leichter ausdenkt. Das Volk liegt auf den Knien, betet die heiligen gewirkten Zeichen an, und hinten lauscht der Vogelsteller, der sie berücken will.

*

Es ist nicht zu befürchten, daß die Pflege der Güte im Sinne Goethes durch die Jugenderziehung etwa zur Verweichlichung des neuen Geschlechtes führen müsse oder werde. Den Gegenbeweis liefert das Leben Lessings, des Propheten des reinen Mitgeföhls, der aus Mitleid — landläufig Seelen- oder Herzensgüte genannt — nach dem Tode seines Freundes König dessen Witwe heiratete, trotz mehrerer Kinder. Die Literaturgeschichte aber berichtet, daß dieser Kulturkämpfer seiner Ueberzeugung wegen sein ganzes Leben lang in harte Kämpfe mit reaktionären Gegnern verwickelt war — sein Hauptfeind, Hauptpastor Goeze in Hamburg, ist jedem Schüler mit Namen bekannt — die er nicht hätte führen können, wenn «Güte» im Sinne Goethes gleichbedeutend wäre mit Weichlichkeit oder Humanitätsduselei, um die unzutreffenden Spottausdrücke jener Materialisten anzuföhren, die bei der Durchsetzung ihrer Ziele auch «über Leichen» gehen, wie die volkstümliche Kritik lautet.

Beachten wir die angeführten Worte Goethes und Jean Pauls, umso mehr als Hans Hofmann recht hat, wenn er sagt:

Lehre getrost die liebe Jugend
schwärmerisch-idealistische Tugend!
Daß sie ins Wesenlose nicht streben —
dafür sorgt schon das *Leben*.

Goethejahr! Die Kulturwelt durchhallt Festjubiläum. Die Ernten werden mitten im Freudentreiben ernst bleiben und nicht nur «auch», sondern «vor allem» Goethes Bedeutung für die moderne Erziehungsreform bedenken. Die gegenwärtige «Rationalisierung» der Schule wird nur dann keine verheerenden Wirkungen mehr haben, wenn wir sie sofort und ohne jedes Zögern und gleich von allem Anfang an durch eine planmäßige «*Ethisierung*» im Sinne des Dichturfürsten ergänzen. Die Bitte Goethes an Frau von Stein ist gleichsam die Bitte der gesamten Elternschaft an die *neue Schule*. Als Menschenkenner vermag Goethe auch Zweifler, soweit sie überhaupt «guten Willens sind», sofort zu entwaffnen, wenn wir das Wort seines «Faust» auch auf die schwierigste Menschheitsfrage anwenden, die Erziehung des Menschen:

Daß sich das größte Werk vollende,
genügt *ein* Geist und tausend Hände.

J. Storch.

Ich sag' es dir: ein Kerl, der spekuliert,
ist wie ein Tier, auf dürrer Heide
von einem bösen Geist im Kreis herumgeführt
und rings umher liegt schöne grüne Weide.

*

Die Beschäftigung mit Unsterblichkeitsideen ist für vornehme Stände und besonders für Frauenzimmer, die nichts zu tun haben. Ein tüchtiger Mensch aber, der schon hier etwas Ordentliches zu sein gedenkt, und der daher täglich zu streben, zu kämpfen und zu wirken hat, läßt die künftige Welt auf sich beruhen und ist tätig und nützlich in dieser.

*

Das Volk begnügt sich meist damit, einigen recht lauten Vorgesprechern das, was es von ihnen gehört hat, ebenso laut wieder nachzusprechen. Dadurch werden dann freilich die seltsamsten Erscheinungen herbeigeföhrt, und die Anmaßungen nehmen kein Ende.